

VORBEMERKUNG:

HORST STERNS Fernsehbeitrag „Bemerkungen zum Rothirsch“ am Weihnachtsabend 1971 gilt unbestritten als Wendemarke in der Diskussion um eine Schicksalsfrage unserer Wälder, das „German Problem“. Durch jagdliche Hege überhöhte Schalenwildbestände schädigen tiefgreifend die Lebensgemeinschaft Wald und vernichten unvorstellbare ökonomische Werte. Symbol für die untragbaren Missstände zur Zeit der Gründung des Nationalparks Bayerischer Wald war dessen Charakterbaum, die Weißtanne, damals akut durch Wildverbiss vom Aussterben bedroht. Inzwischen ist das ursprüngliche Nationalparkgebiet um Rachel und Lusen, wo STERNS legendärer Hirsch-Film entstand, das prominenteste Vorzeigeobjekt für die Lösung dieses Jahrhundertproblem. Mit einer neuen Generation der Weißtanne wuchs hier ein Denkmal heran, das von HORST STERNS historischer Aufklärungsleistung kündigt.

HORST STERN zum 90. Geburtstag

Als Wendemarke im Verhältnis des Forstwesens zur Jägerei erklärt ULRICH SCHRAML (1998) in seiner Dissertation „Die Normen der Jäger“ den Fernsehbeitrag „Bemerkungen zum Rothirsch“ von HORST STERN. Gegenüber der massiven Kritik an der in Deutschland geübten Jagdpraxis habe sich das jagdliche Lager erstmalig einem Millionenpublikum gespalten präsentiert. „Der Sendetermin gilt daher als entscheidendes Datum für die forst- und jagdpolitische Diskussion in der Bundesrepublik.“

STERN-Stunde am Heiligen Abend 1971

STERN bewirkte mit dieser Sendung in 43 Minuten mehr als alle Kritik vorher. Das Problem Wald – Wild wurde traditionell verkannt und verdrängt. Galt doch für einen deutschen Forstmann nichts als ehrenrühriger als der bloße Verdacht der Jagdfeindlichkeit, so der Münchner Waldbauprofessor J. N. KÖSTLER. Die horrenden ökologischen und wirtschaftlichen Schäden durch Verbiss an der Waldverjüngung und am Holz von Jungbeständen durch Rindenschälen waren das bestgehütete Geheimnis der Iodengrünen Forst- und Jägerzunft. Kritik an diesen Zuständen war zwar nicht neu. 1935 hatte zum Beispiel der legendäre Nordamerikaner ALDO LEOPOLD, Gründer des ersten Lehrstuhls für Wildbiologie, Erfolgsautor und Vater der Wildnisidee, das schizophrene Missverhältnis zwischen maximal gesteigerter Holzproduktion und waldverderblichen Zucht von Trophäenträgern in unseren Landen als „The German Problem“ gebrandmarkt.

Werden GRZIMEKS Hirsche den Nationalpark auffressen?

In der Auseinandersetzung um einen ersten deutschen Nationalpark kam von Anfang an großen Säugetieren eine Schlüsselrolle zu. Wortführer der Befürworter war der Frankfurter Zoodirektor BERNHARD GRZIMEK, berühmter Naturschutzexperte und Fernsehstar. Für den Nationalpark wurde mit bekannten Großtierarten als Sympathieträgern geworben. Neben wiedereinzubürgernden Arten wie Wisent und Luchs stand der Rothirsch im Fokus der Diskussionen. Die Gegner eines Nationalparks unter Führung der staatlichen Forstverwaltung stellten Schreckliches in Aussicht, sollten die Naturschützer im Wald das Sagen bekommen. Wollte man den Besuchern Tiererlebnisse in freier Wildbahn ermöglichen, müsste man die bisher durch Forstbeamte im Interesse des

Waldes kontrollierten Bestände an Rotwild und Rehen so vermehren, dass deren Verbiss- und Schälschäden zur Waldvernichtung führten.

STERNS Bescherung: „Der deutsche Wald ist krank bis auf den Tod“

Und dann dies am Heiligen Abend 1971 zur besten Stunde der Bescherung: „Der deutsche Wald ist krank bis auf den Tod.“ Keine Vorwegnahme der Waldsterbens-Diskussion der 1980er Jahre als Einstieg zu seinen Bemerkungen zum Rothirsch, nein, HORST STERN ging es um ein aktuelles „Waldsterben von unten“. Er leuchtete schonungslos hinein in die grünen Verstecke staatlicher Jagdpfründen und zeigte die Wildschäden, die jagdtrophäengeile Förster durch Überhege von Hirsch und Reh im Staatswald verursachten. Nicht von einem Nationalpark sei künftig Schlimmes für die Wälder zu befürchten. Die von den Nationalparkgegnern vorhergesagte Katastrophe sei längst erschreckende Realität. Uns im Nationalparkamt war von Anbeginn an bewusst, dass das Schicksal eines Wald-Nationalparks sich an der Wald-Schalenwild-Frage entscheiden wird. Bemühungen auf dem Dienstweg scheiterten. So befand der zuständige Leiter der Oberforstdirektion Regensburg, wir sollten doch „*zweng dem bissla Tanna koa so a Gscheiß mach`n*“. Waldbesucher könnten Tannen und Fichten ohnehin nicht unterscheiden. Bei einer Nationalpark-Beiratssitzung am 15. Juni 1970 konnten wir Forstminister HANS EISENMANN bewegen, kurz Einblick in eine der ausgedehnten Schälschadensflächen zu nehmen. Der Eindruck war schockierend. Forstinventuren deckten dann das wahre Ausmaß der Hirschsäden auf: Auf 3000 Hektar des ursprünglich 12.000 Hektar großen Nationalparks waren die Fichtenbestände durch Rindenschälen ruiniert. EISENMANN

war jetzt bereit, zur Lösung der untragbaren Zustände den Bau eines ersten Wintergatters in Deutschland zu genehmigen, welches wir auch konsequent zum Abschuss überzähligen Rotwilds nutzten. Nur wenige Jahre später war das Rotwildproblem im Nationalpark gelöst. Staatsforst und Jägerorganisation wurden von dem im Handstreich erzielten Erfolg überrumpelt. Dank STERNS Rotwild-Film hatte sich die öffentliche Stimmung so pro Wald gewandelt, dass eine allgemeine Publikumserregung ausblieb.

Öffentlichkeitsarbeit eröffnet Kontakt zu HORST STERN

Der Gründung des Nationalparks waren Jahre aufsehenerregender Auseinandersetzungen vorausgegangen. Entsprechend groß war das Interesse auch bei Journalisten, als das bayerische Parlament 1969 die Gründung eines ersten Nationalparks beschloss, und wir am 1. November im „Nationalparkamt“ zu arbeiten begannen. Zu den ersten Besuchern 1970 gehörten GEORG KLEEMANN, Redakteur der „Stuttgarter Zeitung“, und WOLFGANG BECHTLE, langjähriger Herausgeber des naturkundlichen Magazins „Kosmos“. Beide machten mich auf HORST STERN aufmerksam, dem sie durch frühere Berufsarbeit verbunden waren. Von STERNS neuesten Filmen über Falknerei und Jagdhunde war ich hingerissen. Ab jetzt gab es keine Zweifel: STERN wäre der beste, der unserem Anliegen, der Wald-Schalenwild-Problematik, öffentlich das richtige Gewicht verschaffen könnte.

Nahrungsnot der Haselhühner im Bergwald und eine historische

Konsequenz: „Den Film mache ich“ Am 19. Dezember 1970 an einem sonnigen Frosttag konnte ich STERN durch die urwaldartigen Bergmischwälder um

den Rachelsee führen. In der dünnen Schneelage zeichneten sich Trippelspuren eines Pärchens Haselhühner ab. Sie suchten ebenso emsig wie erfolglos in der vom Rotwild gestutzten Blaubeerenvegetation nach Essbarem. Erst als sie auf einen den Hirschen nicht zugänglichen bewachsenen Granitblock hochflogen, wurden sie fündig. Nach Rückkehr vom ersten gemeinsamen Waldbegang stellte STERN kurz und entschieden fest: „*Den Film mache ich.*“ Später gestand er, die Begegnung mit den Haselhühnchen sei sein Schlüsselerlebnis für die Erkenntnis der verheerenden Folgen eines Überbestands an Hirsch und Reh auf das komplexe Waldökosystem gewesen.

Forstpolitiker RICHARD PLOCHMANN organisiert Jagdwende nach STERNS Stunde

Nach diesem Film war nichts mehr so wie vorher. Bisher Unvorstellbares wurde wahr. Hundert deutsche Forstwissenschaftler wandten sich in einer Erklärung an die Öffentlichkeit, mit der sie STERNS Aussagen unterstützten. Die weitere Entwicklung wurde maßgeblich beeinflusst vom Münchner Forstpolitikprofessor RICHARD PLOCHMANN, dem Initiator und Wortführer dieses in der konservativen Forstszene beispiellosen Vorgangs. Im engen freundschaftlichen Kontakt zu HORST STERN wurde er zum Wegbereiter einer zeitgemäßen Jagd- und Forstpolitik. Als STERN vom Agrarausschuss in den Bundestag nach Bonn eingeladen wurde, seinen Rotwild-Film vorzuführen und zu diskutieren, nahm er PLOCHMANN als wissenschaftlichen Berater mit. PLOCHMANN legte vor großer Öffentlichkeit in ungewohnter Deutlichkeit ein Bekenntnis pro Wald und gegen die hergebrachte Jagd ab. Ab jetzt wurde er zum exponiertesten, fachlich qualifiziertesten Kritiker deutschen Jagdwesens. PLOCHMANN ermöglichte, mit WOLF SCHRÖDER erstmals einen Vertreter der Wildbiologie auf die Planstelle eines Jagdkundlers an die Universität nach München zu berufen. Unter Federführung STERNS erarbeitete PLOCHMANN mit SCHRÖDER, den Forstprofessoren PETER BURSCHEL und HORST SCHULZ und mit HANS BIBELRIETHER den Bestseller „*Rettet den Wald*“. Im Bund Naturschutz Bayern übernahm er die Funktion des Beiratssprechers und stand dem Arbeitskreis Wald vor. In letzter Konsequenz gründete PLOCHMANN mit Forstleuten und Wildbiologen eine erste alternative, konsequent auf Belange von Wald, Naturschutz und Tierethik ausgerichtete Jagdorganisation, den „*Ökologischen Jagdverein*“. Bayern wurde dank dem Eintreten von PLOCHMANN zum Bahnbrecher wichtiger jagd- und forstrechtlicher Fortschritte. Ein Glücksfall, dass er in Forstminister HANS EISENMANN einen Ansprechpartner fand, der ökologischen Fragen ungewöhnlich aufgeschlossen war.

Waldrealität vier Jahrzehnte später: Weißtannen-Wunder, das Walddenkmal für HORST STERN

2010 zum 40. Jubiläumsjahr des ersten deutschen Nationalparks wanderte ich eine Woche lang durch die Wälder um Rachel und Lusen. Was hat sich in all den Jahren geändert? Hat sich STERNS Rothirsch-Film gelohnt? Zunächst durchquerte ich die Fichtenfriedhöfe der Hochlagen, seit Jahren Reizthema der Diskussionen um Nationalparks. Unter den Baumgerippen breitet sich eine neue Waldgeneration in ungeahnt natürlicher Vielfalt aus. Ein flächiger Pionierwald aus vitalen Vogelbeeren, der wichtigsten Begleiterin zur Fichte im Hochlagenwald, früher kaum mehr anzutreffen. Wo immer sich einzelne ältere Buchen oder Ahorne finden, werden sie zu Keimzellen lebenskräftiger Naturverjüngung. Dazwischen überall sensibelste Weiserpflanzen für Wildverbiss wie Weidenröschen und übermannshoch der Purpurrote

Hasenlattich.

Eine

Vegetationsstufe tiefer im Bergmischwald ist ein Wunder zu bestaunen: Die Wiedergeburt der Weißtanne. Zur Zeit der Nationalparkgründung war sie als das Symbol schlechthin für historisches Versagen der Forstzunft und der Jagd zur bedrohten Minderheit verkommen. Heute füllt der Charakterbaum des Bayerischen Waldes wieder jede durch Ausfall der Fichten sich bietende Lücke im Bergmischwald.

Behütet wird der Verbiss-empfindliche Tannen-Nachwuchs seit Jahren schon vom zurückgekehrten Luchs. Einen ersten, ausdrücklich zum Wiedereinbürgern in freier Wildbahn bestimmten Luchs hatte 1970 Bundeslandwirtschaftsminister JOSEF ERTL (FDP) gestiftet, durch Besuch im Nationalpark auf die Wald-Wildprobleme aufmerksam geworden und sensibilisiert durch Gespräche mit HORST STERN über den Rotwild-Film.

Die Tanne ist im alten Nationalpark gerettet. Unser erstes und wichtigstes waldstrategisches Anliegen in einem Ausmaß verwirklicht, das selbst Optimisten so nicht erwartet hatten. Hier wächst ein Naturdenkmal von Dauer heran, das von HORST STERN und dem Erfolg seiner Aufklärungsarbeit kündigt. Nicht zu vergessen, dass neben der Rotbuche auch rare Baumarten des Bergmischwalds wie Ahorn und Esche wieder gedeihen.

Und das „German Problem“ heute?

Das Bewusstsein bei Förstern, einem Teil der Waldbesitzer, in einigen Bundesländern wie Bayern auch bei einigen Politikern hat sich nach STERNs kritischen Bemerkungen im Sinne von „Wald vor Wild“ gewandelt. Seit gut 20 Jahren werden mehr Hirsche, Rehe und Gämsen geschossen denn je zuvor. In Bayerns Staatsjagden ist dem Trophäenkult die Spitze gebrochen, den Forstbeamten das kostenlose Schießen starker Geweih- und Hornträger verboten. Die Verbisschäden wurden zeitweise geringer, vor allem in den Staatsjagden. Aber dauerhaft gelöst ist das Wald-Wild-Problem noch lange nicht. Die private Jägerschaft leistet mehrheitlich weiter erbittert Widerstand. Das Forstpersonal, durch modische Forstreformen in der Fläche drastisch ausgedünnt, verliert seine anfänglich hohe Motivation durch Arbeitsüberlastung in übergroßen Revieren bei Holzmehreinschlägen in Rekordhöhe. Den meisten kleinen Privatwaldbesitzern, zuständig für den Großteil der Wälder, fehlt es nach wie vor am Problembewusstsein.

Also doch nichts Neues unter dem Kronendach der deutschen Wälder? Das „German Problem“ wartet weiterhin auf eine umfassende, nachhaltige Lösung. Noch ist der erste Nationalpark um Rachel und Lusen einer der wenigen erfreulichen Ausnahme- und Vorzeigefälle. Wird 2013 im „Jahr der Nachhaltigkeit“ der allgemeine Durchbruch gelingen? Seit dem Heiligen Abend 1971 ist das „German Problem“ zumindest den Kreisen bewusst, die es angeht. Niemand kann die Schäden durch jagdlich überhegte Schalenwildbestände je wieder im Waldesdunkel verstecken.

Dies verdanken wir vor allem Dir, hochverehrter HORST STERN. Dein Einsatz für den Wald hat sich gelohnt. Uns Freunden des Waldes und seiner ursprünglichen Natur bleibst Du unvergessen.

Kernsatz: Im ursprünglichen Nationalparkgebiet um Rachel und Lusen entstand 1970/71 HORST STERN legendärer Rothirsch-Fernsehfilm. Heute gedeiht dort wieder

der Charakterbaum des Bayerwalds, die Weißtanne, die seinerzeit durch Wildverbiss vom Aussterben bedroht war. In der neuen Tannen-Generation ist ein Wald-Denkmal herangewachsen, das vom Erfolg der historischen Aufklärungsarbeit HORST STERNS zeugt.